

praktischen Beispiel von den Vorteilen des Maisanbaus mit dem Ergebnis, daß sich die Bauern im Vorjahr aus der Schule Saatgut holten, um selbst Mais anzubauen. Jetzt wird Kollege Zebralla in der bäuerlichen Winterschulung über die Erfahrungen der Schule beim Maisanbau und seinen Nutzen mit den Bauern sprechen.

Einwände gegen den Mais hatten auch die Bauern in Schacksdorf, Kreis Finsterwalde. Genosse Bertko, Direktor des dortigen Schulkombinats mit vier Klassen der Mittelstufe, griff das Argument der Bauern auf, daß in der Schacke-Niederung wegen der schlechten klimatischen Bedingungen kein Mais reife, und baute nach vorausgehenden phänologischen Untersuchungen mit den Schülern 0,5 Morgen „Schinkelmeiser-Mais“ an, direkt an der Straße, so daß ihn alle Bauern sehen konnten.

Die Schüler bearbeiteten ihn nicht anders, als ein Bauer das tun kann. Den Kindern und auch den Bauern wurde der Nutzen dieser Pflanze erläutert; es wurde ihnen gezeigt, daß Mais einen bedeutend höheren Ertrag und Nutzwert hat als die Rübe.

In 148 Tagen, beginnend von der Aussaat, war der Mais ausgereift. Die Kolben trugen im Durchschnitt 440 Körner. Auf der Fläche von 0,5 Morgen wurden 6 Zentner Körnermais geerntet, das kommt einem Ertrag von 24 Doppelzentnern je Hektar gleich.

Eine Reihe von Bauern, unter ihnen der werktätige Bauer Schneider, hat sich inzwischen Saatgut von der Schule geholt und baut im nächsten Jahr ebenfalls Mais an.

Genosse Bertko, die Lehrer seiner Schule, die Pioniere und Schüler aber werden im nächsten Jahr Silo-Mais anbauen, damit auch der letzte Bauer des Dorfes, der im Verlaufe des Winters nicht überzeugt werden kann, im nächsten Jahr am praktischen Beispiel lernt. Auf diese Art sollte die Schulgartenarbeit neben den Methoden der Demonstration allgemeiner Arbeiten noch stärker genutzt werden, damit auch die Schüler dazu beitragen, das große Maisanbauprogramm unserer Republik mit durchzusetzen.

Werner Lehmann  
Cottbus

## Die Schule und die militärpolitische Propaganda

Im Heft 22/1957 schreibt Dieter Wolf aus Erfurt über das Thema „Wie erreichen wir eine breite militärpolitische Propaganda?“ Dieser Beitrag interessierte mich als Geschichtslehrer ganz besonders, da diese Fragen bei unseren Bemühungen um die sozialistische Erziehung der Jugend an den Oberschulen eine wichtige Rolle spielen. Nun vermüßte ich allerdings, daß die Fachgruppe Militärpolitik in Erfurt die Schule in den Wirkungsbereich ihrer militärpolitischen Propaganda einbezieht. Ich meine aber, daß gerade die Jugend stärker als bisher an solche Fragen herangeführt werden muß.

Viele unserer Bemühungen richten sich doch darauf, daß die Jugend patriotisch fühlen, denken und handeln lernt. Dazu

vermitteln wir noch nicht immer in richtiger Weise die nötigen Kenntnisse, schöpfen wir noch nicht alle Möglichkeiten, sozialistisch zu erziehen, aus. Es geht mir jetzt nicht darum, den entscheidenden Faktor zu ermitteln, sondern nur darum, aus meinen Erfahrungen das Augenmerk auf eine wenigstens in der Schule fast völlig vernachlässigte Seite zu lenken.

Die offensichtlichen Anstrengungen der braunschwarzen Reaktion in Westdeutschland zwingen uns, auch auf militärischem Gebiete — und dort nicht zuletzt — solche Maßnahmen zu ergreifen, die garantieren, daß jede Provokation zurückgewiesen wird. An dieser Tatsache kann die Schule nicht vorübergehen! Wir müs-